



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Reguln und Gelübden Deß Geistlichen Stands**

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen  
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch  
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses  
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Wienn in Oesterreich, 1696**

XIII. Absatz. Von der Übung der Armuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Die Armuth der Religiösen ist der Ehrenwerth / und nicht der Ver-  
schmähung / und es würde ihnen leicht seyn / ihre Gelegenheiten  
ihnen selbst zu schaffen / sofern sie lust darzu hätten / aber sie halten  
mehr davon / daß sie nichts nach dem Geist Jesu Christi und um  
Lieb seiner / besitzen / als wann sie einige Sach / nach den Geist der  
Natur solten besitzen.

### Drenzehender Absatz.

#### Von der Übung der Armuth.

**N**ies was wir bisshero von der Armuth gemelbt haben / sei  
uns zu nichts andern als zur Hochschätzung / zur Lieb / und  
zur Übung derselben Anlaß geben / und dienlich seyn :  
welchen wir dasjenige zu vollziehen vonnöthen haben / welches  
Pythagoras einer der vornehmsten Weltweisen anführt / sprechend  
daß wir nicht nach der Landstrassen reisen sollen ; nicht daß er hätte  
sagen wollen / daß man nach denen gemeinen / und vornehmen  
Strassen nicht reisen soll / welche die sicherste / und folgentlich die  
beste seynd ; sondern / nach der Auflegung Philonis / daß wir  
den Urtheil der Sachen / nicht die gemeine Meinung der Menschen  
folgen sollen / gleichwie es an der Armuth zu ersehen ist. Dessen  
Ursach halber sollen wir die gemeine Urtheil der Menschen folgen  
lassen / und uns jener der Vornehmen erleuchten / und über die  
Sachen dieser Erd erhobenen Seelen bedienen / uns von den däm-  
lichen schlechten Schein der Armuth nicht abschrecken lassen / son-  
dern deren Übung uns angelegen seyn lassen.

Die Übung der Armuth besteht in denen innerlichen / und  
äußerlichen Wercken / und muß nach denen sechs Staffeln vollzogen  
werden / welche wir hieroben erzehlt haben / derer der erste ist / daß  
man sich in der That aller zeitlichen Sachen entschlagen soll / dar-  
anderte / daß man diese Dinge mit dem Geist verlassen soll ; und man  
muß sich an diesem Staffel stark steiffen / weilen derselbige die Be-  
senz / oder das Hauptstück der Tugend / und des Gelübds der Ar-  
muth ist : Non enim paupertas spricht der H. Bernardus / virtus  
reputatur / sed amor paupertatis : denique beati pauperes non re-  
bus sed spiritu : Dann die Armuth ist kein Tugend / sondern die  
Lieb

*Lib. quod  
liber sit o-  
mnis stad.  
vici.*

*Epist. 100.*

Lieb der Armuth: Und die Arme / welche in den Evangelio ge-  
 lobt / und durch unsern H. Ern selig erklärt werden / seynd nicht die  
 Arme an denen Gütern / sondern die Arme an Begird / und an den  
 Geist. Die Übung des Ehrwürdigen Patris Fabri erstens / und  
 würdigen Gesellens unsers Vatters des H. Ignatii, kan zu diesen  
 Stäffeln viel nützlich seyn. Dieser heilige Mann hatte die Gewohn-  
 heit alle Jahr sich alles / was er besaß / zu berauben: Nihil ut se  
 spoliatus, nihil esset egentius: Dergestalt / daß in den Geist  
 nichts ärmeres / noch entblößteres seyn kundte / als er war. Und  
 man bedient sich dieser Erfindung / damit dardurch das Herz von  
 der Liebe zeitlicher Dingen in mehreren Religionen abgewend wer-  
 de / wie dann solches in unseren Novitiat gelibt wird. Es wird in  
 dem Leben P. Caraffæ seliger Gedächtnuß / des siebenden Gene-  
 rals unserer Gesellschaft erzehlet; daß als selbiger Noviz-Meis-  
 ter war / wolte er / daß die Novizen zu einer gewissen Zeit in Jahr  
 alle ihre Rosenkränck / Geistliche Bücher / und ihre andere Geis-  
 tliche Sachen zusammen trugen / welche er alle zusammen legte / und  
 noch die seine darunter vermischte / und darauff vertheilte er selbige  
 wiederumb unter sie auß / nachdem einen / oder den andern das  
 Glück gundte. Und es wird auch an eben diesen Orth angeführt /  
 daß / als man denselben / öftermahls unterschiedliche Raritäten /  
 und Geschandnussen auß Indien zuschickte / er solche nicht ein viertel  
 Stund behielte / sondern alsobald wiederumb anderen verschenckte;  
 dergestalt daß das Annehmen / und daß Verschenden ihm ein glei-  
 ches Ding wäre; und er pflegte von diesen / und dergleichen Sa-  
 chen zu sagen: Ad nihil valent, nisi ut mittantur foras. Diese  
 Sachen dienen zu nichts anders / als daß man sie verschencke. *Ex Math.*  
 5. 13.

Wann du es vermercken werdest / daß dein Herz einiger  
 Sach / oder deren Besizung mit sonderlicher Lieb zu gethan sey /  
 trage solche zu deinen Obren / oder auß seiner Erlaubnuß / ver-  
 schencke sie / vertausche / oder verwege dich derselben / und da hast  
 du das Heyl / und das einzige / oder außs wenigst / das kräftig-  
 ste Mittel / wider dein Ubel. Also verbietete der H. Dorotheus sei-  
 nem liebsten Jünger / dem H. Dositheo, daß er sich eines gewissen  
 Messers nicht solte gebrauchen / dieweilen es schön / und subtil  
 auß gearbeitet war / und ihm gefiehle / obwohlen man ihm zur  
 Wartung der Kranken / die ihm anvertraut waren / jenes geschenck  
 hatte; ja er verbotte ihm so gar dasselbige nicht zu berühren. Zu  
 deme

D d

1. part. hist.  
 Soc. lib. 3.  
 n. 34

Lib. 2. c. 6.

Ex Math.

In vita S.  
 Dosithei.

deme als er Dositheus eines Rocks vornöthigen hätte/ weilten der Alte schon ganz zerrissen war/ gab man ihm einen Zeug/ auff daß er ihm einen machen kundte/ den er ihm mit eigener Hand/ und mit grosser Freud/ nicht ohne sonderlichen Eygenthums/ Geist verfertigte/ aber bald/ als er ihm in wenigsten was widriges einbildete/ und sich desselben zu gebrauchen gedachte/ befah ihm der H. Dorotheus solchen einem andern zu geben. Nach diesen/ brachte man ihm wiederum von einem andern Zeug/ darauß er ihm mit eben dem Fleiß/ und Vergnügung/ als die erste ward/ einen Rock machte/ aber der H. Dorotheus schaffte ihm/ solchen wiederum einem andern Mitbruder/ oder einen Kranken zu geben; welches/ der gelige Dositheus alsobald/ und ohne einiger Klage/ vollzoge. Dieses ist/ welches man thun muß/ sich der Lieb/ und Affection zu berauben; ausser welchen alle andere Mittel zur Sach wenig gedient hätten. Die Beraubung gibt ein unfehlbares Zeichen entweder eines denen Sachen zugethanen/ oder freyen Gemüths: Porciusque, sagt der H. Augustinus, aliqua cum adsunt nobis, petamus quod non ea diligamus, sed cum abesse ceperunt, invenimus, qui simus; hoc enim sine amore nostro aderat, quod sine dolore discedit. Es geschicht gar oft/ daß/ wann wir ein Sach besitzen/ wir nicht gedencken zur selbigen einige Lieb zu haben/ aber wann wir dieselbe nicht mehr haben/ spühren wir gewoll/ daß unser Hertz nach derselben Begird trage/ weilten ein Sach niemahls ohne Lieb besizet wird/ als allein damahls/ wann man sich in Verführung derselben nicht betrübt. Wir wissen nicht/ wie ich schon gemeldet hab/ wie stark uns unsere Zehn in den Nähn stecken/ als allein durch den Schmerzen/ welchen wir in Ausreißung derselben aufstehen müssen.

Man muß doch allhier in dieser Beraubung/ und Entführung der Sachen dieses wohl in acht nehmen/ daß es nicht notwendig seye/ wann man arm in Geist seyn will/ sich der Sachen/ sobald als man zu denen selben ein Lieb zu haben verspühret/ zu verwegen/ und dieselbe zu verlassen/ weilten nicht alle Lieb insgemein der Armuth des Geists zu widerlauffet/ sondern allein die üble Abhängigkeit/ und Anklebung/ welche das Hertz bindet/ und gefangen macht/ welche den Geist einnimbt/ und umringt/ und welche da macht/ daß man ein solche Sach gleich samb als für eygen besizet/ daß man dieselbe verberge/ daß man ihm schwer fallen laisset/ sol

*Lib. de  
vera Reli-  
gione c. 74.*

Ghe aufzuleichen / andere damit zu bedienen. Hastu ein andächtiges Bild / zum Exempl, ein Crucifix, welches dich in Anschauung / in Tragung / und Küßung desselben zu einer Andacht voranlast / und in dir ein Reu / und Leyd über deine Sünd / ein Erkantnuß / und Lieb des Gekreuzigten / ein Vertraung zu Gott / und andere Werck der Gnad Gottes erwecket : Hast du ein schönes Buch / welches dich wohl lehret / welches dich tröstet / und stärcket / und welches dir viel nützlich ist / solst du dich weder eines / noch des andern entschlagen / so du es liebest ; dann ich supponire, das du solchen nicht einer kalten und laben Lieb / sondern mit Vernunft / weisen es dir Nützbahr / und dir an statt eines kräftigen Mittel deines Heils dienlich ist / zugethan sehest. Dieser gestalt liebe die H. Gertrudis ihre Bücher / ihre Bilder / und alle andere Sachen / welche sie zur Vollkommenheit / und zur Lieb unsers H. Ern veranleiteten / und liebte zwar solche vielmehr / als alle andere Sachen / welche ihr zu diesen Wercken nicht dienlich waren.

Der dritte Staffel der Armuth / welche man üben muß / ist / der überflüssigen Sachen / welche nicht nothwendig seynd / sich verzwegen / und sich nur mit denen nothwendigen befriedigen lassen. Der vierdte / das man auch denen nothwendigen nicht zu viel in Lieb und Genießung derselben ergeben sey / und gar grossen Eysfer darnach trage. Der fünfte / die Mängel in denen nothwendigen Sachen gedulden. Der sechste / eben diese in Kranckheiten williglich übertragen. Zu dem muß man die Armuth in denen dreyen Stafflen / welche ich hie oben in den ailtsten Absatz angezogen hab / üben / welche von der Armuth unsers H. Ern handelt / uns zu beflissen nach seinen Model / und Beyspiel arm zu seyn : Erstlichen an denen äusserlichen / und zeitlichen Gütern. Zum anderten den Verlust unsrer Eltern / die Abwesenheit unsrer Freund / ihr Unbeständigkeit / untreu ; auch den Verlust deren / die uns gutes thun / die uns hoch achten / wie nicht weniger die Minderung unsers Ansehen / Macht / oder Ehre / mit gedult ertragen. Drittens uns durch die Vernichtung / und nichts Machung unsrer selbst / unsers Geists / unsers Verstands / und Willens / unsrer Meinungen / und Begirden / und alles desjenigen / was uns eygen ist / arm machen / und an statt alles dieses den Geist / den Urtheil / und den Willen Gottes einführen / und durch nichts anders / als durch seine Verordnungen /

ordnungen / Begirde / Bewegungen / und Seleittungen un-  
giren lassen.

Weiter / auff daß du leicht / und beständiglich die Armut  
üben mögest / habe deine Augen stets an unsern HERN gefehrt  
welcher in dem er unendlich reich war / sich umb unserer Lieb willig  
in seiner Geburt / in seinen ganzen Leben / und Tod / zu den aller  
ärmisten unter denen Menschen gemacht hat / und ihm für ein  
Ruhm / und Glory hielte / in dieser wegen eurer angenehmen  
Standts Beschaffenheit in denen Augen des Himmels / und der  
Erden sich sehen zu lassen. Betrachte die wunderbarliche Nutz-  
keit / und Gewinn der Armuth / und die Güter / welche sie dir brin-  
gen wird / und wie dieselbe unter einen gemeinen / und verächtlichen  
Schein ein durchleuchtige Glory / und unter einer schlechten zer-  
rinen Kleidung / einen mit Gold / und Edelgestein gestickten Rock  
bedecke.

Nehme jederzeit woll in acht die Sachen / die dir die Religion  
gegeben hat / daß du nemlich deren dich nicht anderst gebrauchst  
als frembder Ding / die dir nicht gehörig / weilen durch das Gelübde  
welches du gemacht hast / wie wir oben gemelt haben / du dich un-  
fähig gemacht / einige Sach eygenthumblich zu besitzen ; derom-  
gen es gut seyn wird / daß du bißweilen in Beschauung / und Be-  
trachtung der Sachen / die du in deiner Zellen hast / und deren  
Brauch dir verstattet ist worden / sagest : dieses da / ist mir nicht ge-  
hörig / es ist nichts mein von allen diesen / und auß dieser Ursach  
gebrauche dich dieser Sachen mit einen freyen / denen selben un-  
hängigen Geist / welcher derselben / als Frembder gelichener Ding  
genießt / deren dir nichts zu gehört. Darnach wann man dir sol-  
che / ohne Befragung wegnehmen / wann man die selbe von dir be-  
gehren / wann man sie ein längere Zeit behalten / als du es erlan-  
dest / wann man dir verzerben / und nicht so guter zurrück stellen  
wird / als du dieselbige auß gelihen hast / zühre dich nicht darüber  
weilen diese Sachen dir nicht zu gehören ; thust du es aber / so wilt  
du anzeigen / daß du solche eygenthumblich / und als wann sie dein  
eygen wären / besigest / in Erwägung daß es die Weltlichen / recht-  
liche Herrn ihrer Güter seyn / in dergleichen Begebenheiten es nicht  
anderst machen.

*In spec. Ex  
emp. dist.  
2. extemp.  
122.*

Folge nach jenen alten Vatter in der Wüsten / welcher  
auff daß er sich in freyen Geist üben kundte / da er bestohlen wurde  
122.

von einen benachbahrten Mönchen / der nach belieben / da er in sein Zell hinein gieng / alles herauf nahm; doch jederzeit darzu stillschweige: Dieser nun als er sich im Todts Beth befand / wie alle Mönch / nach Gebrauch / bey seinen Himscheyden herum stunden / ersähe unter denen andern den Bruder / der im bestule / ruffte ihn zusich / ergreiff ihm die Hand / küßete dieselbe sprechend: ich sage Dank diesen Händen / weilen sie mir die Pforten des Himmels eröffnen: wordurch dieser Bruder von sein Gewissen getroffen / seine Sünd darauff bereuete / und küßte.

Erinnere dich auch / und zwar öftermahls / daß du arm seyst / daß du freywillig die Armuth / und Entblößung aller Sachen dieser Welt angenohmen habest / und daß du darzu durch das Gottgethane Gelübd / und Verheißung verbunden seyst: und folgentlich betrage dich als ein Armer / übe die Armuth äußerlich / und innerlich / und trage solche in den Werck / weilen es sonst ein ungerichte Fluch / und straffwürdige Sach wäre / Gott ein Sach in besser Aufrichtigkeit versprochen zu haben / und ihm darauff nur den Schein / und deren Worten nach halten / welches so viel wäre / als sich augenscheinlich mit ihme zu foppen / und zu scherzen / dessen man sich doch mehr als des Todes befürchten muß / wie der H. Paulus spricht: Deus non irridetur. Gott wird ohne Straff nicht aufgespottet. Dieser Ursachen halber / wann du einen Mangel / oder Nothwendigkeit an deiner Nahrung / an deiner Kleidung / an deiner Wohnung / und andern Sachen wirst außstehen müssen / beklage dich nicht darumben / murmle nicht / lasse dir solches nicht frembd ankommen / und sage nicht / daß man dir unrecht thue / weilen es nicht die Wahrheit ist: sondern dich an denen Gedanken / und Schuldigkeit deines Verheißens haltend / erdulde diesen Abgang mit Friedsamkeit / nehme sie an / als ein Erfüllung deines Gelübds / und ein Bollziehung deines Versprechens / und spreche: nun da ist dieses / was ich versprochen / und zu was ich mich verbunden hab.

Bedencke auch / wie viel Arme es in der Welt gibt / welche viel mehr außstehen müssen / als du / und zwar mit Gedult: und vermög dieser Betrachtung bleibe velt / und beständig / seye herzhafft in allen Mängeln / und Nothdürftigkeiten / welche dich dein Stand außzustehn veranlassen wird. Es wird von dem H. Joanne *In ejus vita apud* mosen Geber / Erzbischoffen zu Alexandria gesagt / daß / uneracht *Sir. 23.* sein Erzbischoffthumb sehr reich ware / er dannoch in besondere *Jann. 6.* heit 20.

heit in seiner Person in äußerster Armuth lebte / und auff einer ganz an die Erd ernidrigten Beth lage / welches mit einer ganz zerrissener Decke bedeckt ware ; welches / als einen auß denen Bednehmern der Stadt zu Ohren kam / schickte ihm derselbe ein ganz gute / welche 36. Silberstück kostete / und batte ihm / solche umb sich seiner anzunehmen: der Heilige nahm solche an / und wegen der unständigen Bitt / mit der er bey ihm anhielt / bediente er sich solcher ein Nacht / aber er brachte dieselbe gleichsam ganz ohne Schlaf zu in Beschuldigung / und Bestrafung seiner selbst / und sagte zu sich selbst / wie solches die jengen / welche es hörten / erzehlen / wer würde es glauben / daß der demüthige Joannes ( dann also pflegte er sich selbst zu nennen / nit daß er sich der Tugend der Demuth rühmen wolte / sondern seine Kürze / und Wenigkeit zu zeigen ) mit einer Decken bedeckt sey / welche 36. Silberstück kostete ja! indessen die Brüder Jesu Christi vor Kälte vererschmähnen müssen? wie viel gibt es deren am Jesu / welche in dieser spehren Nachtzeit ganz zittern. Wie viel gibts deren / welche auff den Gras einer auß Stroh oder Binken geflochtenen Decken schlaffen müssen? wie viel gibts deren / welche diese Nacht in denen Gebülden ohne Brod / und Feuer zubringen müssen / und dergestalt ein doppelte Pein des Hungers / und Frosts aufstehend? auch wie viel gibt es / zur Stund als ich dieses rede / der Armen in Alexandria welche diese Nacht kein Herbrig haben / und genöthiget seynd durch einer Maur die Nacht hindurch zu ligen? und du! der du der seligen Ewigkeit zu genieffen verlangest / bist so woll versehen / und mit einer Decken von 36. Silberstück werths bedecket? aber es soll dir diese Nacht die erste / und letzte seyn / in welcher du dich derselben gebrauchen wirst. Diesen Worten gemess gabe er Befehl / daß man gleich des Morgens darauff diese Decken verkauffen / und auß dem Geld / etliche andere für die Armen schaffen. Welches als der jenge der ihm verehrte / erfahre hat er die Decken erkaufft / und solche dem Erzbischoff außs neue wieder geschickt / und dieses hat er bis auff das dritte mahl gethan / welche der Heilige doch zu jedennmahl wieder zu verkauffen befahl.

Fürwahr ein Religios kan ihm auß billicher Ursach in seinen Mängeln / und Nothdurfften die unzehlige Zahl der weltlichen Personen vorstellen / deren viel ohne Vergleich viel besser / und dannoch in allen ihren zu den Menschlichen Leben nothwendigen Sachen

Sachen viel gedultiger sich zeigen; und zwar viel unter ihnen ohne  
murmeln / mit grosser Gedult / Demuth / und Niederknechtigkeit  
gegen GOTT / solche mit grosser Stärke / und Vollkommenheit  
übertragen; er solle in diesen Umständen / wann er sich von der Un-  
gedult / und Kleinmütigkeit angefochten vermerckt / in Bestraf-  
ung seiner selbst zu sich sagen / wie viel gibt es deren nicht / die diese  
Stund / als sich mein Natur wegen einer geringen Sach / die ihr ab-  
geht / beklagt / welche von einer viel besseren Geburt / und Stand  
seynd / und dennoch viel schlechter ernehret / gekleydt / bewohnt /  
und in allen Sachen schlechter versehen seynd / als ichs bin? Und  
wann ich doch darumb das Gelübd der Armuth gemacht hab / auff  
daß ich derselben Effect in den Werck erfahren soll.

Leglichen muß man woll in acht nehmen / die Übung der  
Armuth anbetreffend / daß / gleich wie unsere / durch die Verwerfung /  
und ihre selbst eygener Lieb verderbte Natur / welche allzeit fürchten  
macht / daß man an keiner Sach ermangle / ein starcke Feindin der  
Armuth ist / und ein grosse Zuneigung / und Verlangen zu denen  
Gütern hat / also solle ein Religios sonderbarlich in Beobachtung  
nehmen / daß nachdem er das Gelübd wird gemacht / und sich alles  
deß jennigen / was er besitze / entschlagen haben / die Begird zu de-  
nen Gütern sich nicht wiederumb nach / und nach in ihm entzün-  
de / und das jennige / welches er einmahl GOTT geschenckt hat / nicht  
wiederumb zu lieben anfange. Man muß in denen Religionen fleiß  
sich wachen / daß man wegen unterschiedlicher Vorwende / und  
recht scheinlichen Ursachen man die Armuth nicht verlasse / und ihre  
erste Weste / und Strenghheit nicht in etwas erlindere / welches off-  
t plegt zu geschehen. Welchen / auff daß unser Stifter der H. Igna-  
tius bezeugen kundte / verordnet hat / daß unsere Professi das Ge-  
lübd machen müsten / niemahls zu zulassen / daß die Armuth der  
Gesellschaft / welche in denen Profes-Häusern eingesezt ist / in  
welchen man nur auß den Almosen lebt / und keineswegs einige  
Einkünften haben darff / in geringsten soll verlassen werden / son-  
dern viel mehr das Widerspil / daß sie dahin trachten sollen / wann  
es nothwendig wäre / dieselbe mehrers einzuschranken.

Es ist war / daß die Natur durch viel Künste / und unter-  
schiedliche Subtilitäten sich jederzeit bemühet / die Sachen zu erwei-  
tern / es ist ihr ganz zu wider dergestalt eingeschränckt zu seyn / sie  
verlangt in besserer Gelegenheit zu sehn / worbey der Teuffel nicht  
seynd

Const. P. 6.  
c. 2. §. 1.

II. J

Tom. I.

lib. 10. c.

24.

seyred wohl wissend / daß die Armuth ein sichere Mauer der Reli-  
 gion ist / (denn also nemmete die H. Ignatius) und daß derselbe  
 bey Erhaltung dieselbige unfehlbarlich erhalten / und in der Zu-  
 gend blühend machen wird / dahero bemühet er sich auff tausenderley  
 Weiß / und zwar durch seltsame Arglistigkeiten solche zu verwöhren  
 und zu schwächen. Wir lesen in dieser Materi in der Cronick der  
 Minoriten ein denckwürdige History / in welcher erzehlt wird / daß  
 die Religiosen des H. Francisci auff den Berg Alvernia in eben der  
 selben Armuth / und Strengheit / welche ihr Stifter ihnen ein-  
 gesetzt hat / lebten : der Teuffel ein Feind einer so grossen Tugend / all-  
 rassistender wegen eines so stäten Gebetts / so genauesamben Still-  
 schweigens / so tieffer Demuth / so grosser Abtöbung / und vollkom-  
 menen Lebens / sich auffss höchste bemüht durch vielerley Verfüh-  
 rungen / und tausenderley Mittel / ihr Herz zu erweichen / und zu  
 machen / auff daß sie in einer / oder andern Sachen in dieser Streng-  
 heit nachlässig / oder Regelfreyer werden möchten / aber weilten er  
 solches nicht kunte zu wegen bringen / begundte er sich folgendes  
 verwunderlichen Listts / und Betrugs zu gebrauchen es war  
 dem Land ein sehr reicher Herr / welcher kein einzige Lieb zu die-  
 guten Religiosen truge / und denselben niemahls einige Almosen  
 ertheilte. Der Teuffel die Gestalt eines Menschen an sich neh-  
 mend / nahm bey ihm Dienst an / und weilten er denselben mit gros-  
 stem Fleiß / und Geschicklichkeit bediente / hat er in kurzer Zeit den  
 Herrn völlig das Herz gewonnen / und ihn an sich gebracht / den  
 gestalt / daß sein Herr ihm seinen völligen Haußhaltung anvertrau-  
 te / und unter die Hand gabe / in allen Sachen seinen Rath folgend.  
 Wienun diese beyde eines Tags mit einander redeten / hat die-  
 arge Geist die Gelegenheit sein Vorhaben zu Werckstelligen er-  
 heyten / sienge derowegen an die Fratres Minoriten auff den Berg  
 Alvernia auffss höchste zu loben / wie nemlich dieselbe gute / und  
 heilige Religiosen wären / und daß derjenige / welche ihnen Almosen  
 gabe / Gott ein sehr grosses Wohlgefallen thäte / und ihm große  
 Verdienst machte ; und zu mehrerer Beglaubung dieser Wahrheit  
 hat er ihm dessen viel Ursachen angeführt / wordurch sein Herr  
 ein solche Lieb gegen diesen Religiosen gewahnte / daß er ihnen fast  
 täglich von Brod / von Speisen / von Fischen / von Früchten &c. einen  
 Überfluß schickte ; und wie sie vor diesen ganz schmall / und hart leb-  
 ten / siengen sie mit diesen Almosen ganz woll / und nach ihrer Ge-  
 legenheit

legenheit zu leben; worauf ein Abnehmung des Eifers / ein Erlas-  
 sung in dem Gebett; an den Stillschweigen / an der Mortification,  
 und an denen andern Tugenden erfolgt ist; welches etliche auß des  
 nen ältern Religiosen vermerckend / und der Sach ein Mittel zu  
 schaffen verlangend / nahme einer auß ihnen / nachdem er bevor  
 Gott sonderlich umb Gnad batte / einen Gespann mit sich / den  
 selben in sein Haus heimzuziehen / bedanckte sich erstlich umb die  
 ihren Closter ertheilte Allmosen befragte / ihn nochmahls: was  
 die Ursach sey / daß er vor diesen denselbigen so übel gewogen gewest  
 sey / nun aber gegen sie sich so freigebig erzeigte? Der Herr ant-  
 wortete ihn / daß er diese seine Veränderung einem seinem Die-  
 ner zu zuschreiben habe: welcher ihm viel tausend Guts von ihnen  
 gesagt / und amnoch keines Tags unterlasse ihm zu vermahnen ih-  
 nen ein Allmosen zu zuschicken / und daß er unter allen denen Dien-  
 sten / die er ihme gethan hat / diesen da zum meisten schätze / wei-  
 len er ihm zu seinen Heyl sehr erspriesslich ware. Dieser Religios  
 über ein so extraordinari Lieb dieses Dieners sich verwunderend /  
 batte diesen Herrn / daß er ihme denselben soll sehen lassen / welches  
 der Herr alsobald bewilliget / befahle derowegen / daß man ihme  
 ruffen sollte. Dieser aber weigerte sich mehrmahls zu erscheinen  
 biß dahin / daß er darzu genötiget ist worden; welchen der gute Re-  
 ligios gleich erkandte / daß er ein böser Geist sey / der sich dergestalt  
 ten entdeckt sehend / alsobald verschwande / und hernach nicht mehr  
 in dem Haus gesehen worden. Darauf / nachdem der Religios dem  
 Herrn des Teuffels Betrug / und sein Absehen zu erkennen machte/  
 batte er ihm / und müste ihm zugleich versprechen / daß er ihrem  
 Closter ins künfftig nicht so viel Allmosen schicken wolle / geschah  
 also durch dieses Mittel / daß der Eysfer / der nun allbereit erloschen/  
 wieder entzündet / die Abstinenz / das Stillschweigen / Morti-  
 fication / und alle andere Tugenden wieder ergriffen seynd worden.

Ich will diesen Absatz durch ein merckwürdige That schließ-  
 sen / welche der H. Joannes der Allmosen-Geber vorbracht hat /  
 und welche uns für ein vortreffliches Exempl dienen / und uns lehr-  
 nen soll / das / auff daß wir zu unserer Armuth ein Mittel schaffen /  
 und einigen Beystand in unsern Nöthen finden mögen / man in de-  
 nen Regeln / und andern Closters-Schuldigkeiten in der geringsten  
 Sach nichts erlassen / sondern sich ohne einiger Veränderung an  
 denen halten soll. Die Persier thäten einen Einfahl in Syrien,  
 E e verberg

*In ejus vi-  
 ta apud  
 Sur. 23.  
 Januarij.  
 c. 12.*



verhergten es gänglich / und führten auß denselben ein grosse Anzahl der Gefangenen ab ; diejenige / welche entwichen kundten / flohen zu den H. Joanne den Almosen-Geber / gleich als zu einem sichern Port / und legten sich zu Alexandria nieder / allwo die V. Aualien sehr theuer waren / auß Ursachen / weilen sich dasselbige Jahr der Nilflus nach seiner Gewohnheit sich nicht auß gossen hatte / aber der H. Patriarch dessen allen uneracht hat selbige ganz gürtlich empfangen / und nachdem er all sein Geld / sie dardurch zu trösten / unter sie vertheilt hatte / endliche er 1000. Cronnen bey läuffig darzu / welche / als sie auch unter dieselbige seynd vertheilt worden / weilen ihm niemahls etwas mehr leihen wolte / in dem der Hunger continuirte / und ein jedwedere in Sorgen stunde / daß solcher nicht eine lange Zeit wehren möcht / geschah es daß er des Gelds / dardurch diese Arme zu erhehren / ganz entblößt war / hatterohalben Gott inständiglich / und mit grossen Herzeuleyd / daß er ihm in dieser Noth an die Hand gehn möchte.

Als in diesen Umständen ein Inwohner dieser Stadt / Colmus mit Nahmen / welcher sich zweymahl verhäuratet hatte / und ein Diaconus zu werden verlangte / diese grosse Noth / und Kümmernuß / in der sich der Heilige befande / erfahren hat / wolte er sich dessen als eines Mittels zu Uberkommung dieser Weibe gebrauchen / überreichte ihm zu diesen Ende ein Bitt-Schriß / dieses Inhalts daß / auff daß man der allgemeinen Noth / weßwegen er ihme ein grosses Mitleyden zu tragen versührete / beybringen kundte / er ihm belieben seyn ließe 200000. Schöffel Getreydes / und 180. Pfundt Golds von ihm anzunehmen / jedoch mit dem Beding / daß er ihne mit den Diaconat begnaden möchte / auff daß er sein übrige Lebens-Zeit in denen Kirchen-Diensten zubringen / und von seinen Sünden sich reinigen kundte / bevor weilen der Nothdurfft / als ein Prediger des Worts Gottes ; das gewisse Nothdurfft das Gesaß übertreffen.

Der Heilige diese Bitt-Schriß annehmend / ließe Colmus zu sich kommen / und wie er mit der Weisheit des Himmels erfüllt ward / sagte er zu ihm / dein Auerbietung ist ganz billich in sich selbst / und hätte zu keiner nur gelegener / und nothdurfftiger Zeit geschehen können ; aber selbige ist Mangelhaft / dann du weißt es / daß es durch das Gesaß eingestelt sey / einiges Dpffer / selbiges moß hernach groß / oder klein seyn / sofern es nicht rein / und ohne Noth

tel ist / zu opffern; dessen Ursach halber / G:tt seine Augen von den Dyffer des Cain abgewendt hat; dieses aber anlangend / was du sagst / mein Bruder das gewisse Nothdurfft das Gesah über treffen. Versteht solches der Apostel / von den alten Gesah: dann sonst wie könnte jenes verstanden werden / was der H. Jacobus gesagt hat / das / welcher das Gesah nicht genugsamb / und nach aller Vollkommenheit haltet / sondern auch nur über ein einiges Gebott sündiget / von allen für straffmässig soll gehalten werden? was nun meine Brüder / die Armen / anbetrifft / wird solche G:tt / der sie sonst bevor als du / und ich auff der Welt waren ernehrte / amnoch erhalten / wofen wir nur das jenige unverleslich halten werden / was er uns anbefihlt: und der jenige / der vor Zeiten die fünf Brod vermehret hat / kan wol auch / so es ihm belieben wird / durch seinen Seegen die 10. Schöffel Geträyds / die mir amnoch übrig seynd / vermehren: sage dir also / mein Kind / das du (welches in denen Geschichten der Aposteln geschriben ist) dieses guten Werck dieser Gestalt keineswegs theilhaftig kanst werden.

Nachdem der Heilige die Bitt dieses Menschens dergestalt ablahnte / und ihm ganz betrübter von sich schickte / ist ihm ankündt worden / das zwey grosse Kirchen-Schiff / welche er in Sicilien traydt zu erkauften / hatte abgehn lassen / gleich angelendt waren; alsdann wurffe er sich vor G:tt auff die Erd nider / und danckte ihm darumb / mit diesen Worten: Ich dancke dir demütiglich / mein G:tt / darumb / das ich diese Gnad umb Geld nicht verkauft habe / und das du es hast sehen lassen / das die jenige / welche dich in Wahrheit suchen / und die Gebott deiner heiligen Kirch unverleslich halten / keinen Abgang niemahlen erleyden werden.

### Vierzehender Absah.

#### Beschluß dieses Capitels.

**I**hm Beschluß des Capitels von der Armuth sage ich / das wir / von denen Ursachen bewegt / welche durch gehends durch dieses Capitel seynd eingeführt worden wir die Meinung / welche die Menschen insgemein darvon haben / verachten sollen / und die Armuth hoch schätzen / lieben / üben / und zu dero Erlangung